

steigen ließ, die mit unendlich vielen Paketen beladen mühsam daher leuchtete.

Tusnela, die dem Fenster am nächsten saß, erbot sich, der Dame die Pakete abzunehmen und ihr das Einsteigen auf diese Weise zu erleichtern.

„Aber bitte, bitte, recht vorsichtig!“ rief diese, „sehen Sie, das hier ist eine Lampentuppel, dies der Cylinder, hier der Fuß und da die Petroleumvase.“

Tusnela legte alles behutsam auf den Sitz neben sich; darauf wurde eine Flasche mit der Etikette „Punsch-extract“, eine Dose mit Confect und viele andere Sachen hereingereicht, Tusnela arbeitete wie ein Maurergeselle beim Decken eines Hauses und hatte bereits eine wahre Barrikade von Gegenständen zwischen sich und ihrem Vater aufgerichtet. Endlich konnte die Besitzerin dieser Schätze einsteigen, es hatte schon längst zum zweiten Male geläutet, es war über die Fahrzeit. Die Abfahrt des Zuges verspätete sich wegen des ungeheuren Andranges von Personen und Sachen, noch immer wurden neue Ladungen herangeschoben.

Die zuletzt eingestiegene Dame begann, nachdem sie sich von dem ungefährdeten Vorhandensein aller ihrer Sachen überzeugt hatte, mit ängstlicher Spannung zum Fenster hinaus zu spähen. „Er kommt nicht! wie abscheulich!“ rief sie. „Sehen Sie nichts, Fräulein,“ redete sie Tusnela an und forderte sie auf, gleichfalls nach einer erwarteten Person auszuschauen. Tusnela beugte sich vor, prallte aber sogleich wieder zurück, ein paar schmucke Primaner zogen im eiligen Vorübergehen so tief und respektvoll die Mützen, daß sie ganz verlegen wurde. Natürlich grüßte sie wieder, man darf doch nicht unhöflich sein, aber dann that sie, was ebenso natürlich war, als ob die jungen Leute durchaus nicht mehr für sie in der Welt seien und als ob sie keine Ahnung habe, daß sie im Coupé nebenan Platz fänden; dann schaute sie wieder mit ihrem vis-à-vis nach dem Unbekannten aus. Da läutete es zum dritten Male, die Dame war in